

Leselenz-Preis für Nadia Budde

Kinderbuchautorin mit dem Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für junge Literatur ausgezeichnet. Meisterin der modernen Emblematik, die mit verdichteten Texten und schrägen Zeichnungen begeistert.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Nun steht es fest: Der Leselenz-Preis 2021 geht an Kinderbuchautorin und Illustratorin Nadia Budde. Zwei Vertreter des „Spoken Word“ setzten die lyrischen Eckpfeiler, José F.A. Oliver und Ulrike Wörner rezitierten in einem launigen Wechselspiel die Laudatio von Arne Rautenberg. Am Freitagabend wurde die Kinderbuchautorin und Illustratorin Nadia Budde mit dem Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für junge Literatur ausgezeichnet.

Knappe Zeilen

Er würdigt in diesem Jahr eine seit zwei Jahrzehnten aktive Meisterin der modernen Emblematik, die mit knappen, oft auf wenige Zeilen verdichteten Texten und wunderbar schrägen Zeichnungen immer wieder zu begeistern vermag. „Sie schafft das perfekte literarische schwarze Loch, je verdichteter, desto größer die Anziehung“, wie die Preisjury der Thumm-Stiftung für junge Literatur in ihrer Begründung unterstreicht.

Die Aura der kantigen, auf das Wesentliche reduzierten, von struppigen Figuren bevölkerten Geschichten und Illustrationen der 1967 in Ost-Berlin geborenen Autorin, färbt ebenso ab wie ihr schräger Humor.

Tanasgol Sabbagh lenkt in sich verdichtenden Versen den Blick auf die Tauben auf dem Dach, Dean Ruddock beschließt den Abend mit seiner eigenen Art von Tiergeschichte. José F. A. Oliver und Ulrike Wörner zelebrieren die von Arne Rautenberg verfasste Lau-



Kinderbuchautorin und Illustratorin Nadia Budde ist mit dem Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für junge Literatur ausgezeichnet worden.

Foto: Jürgen Haberer

datio als Wechselrede, in dem immer wieder die emblemhaft reduzierten Wort- und Sprachschöpfungen von Nadia Budde aufblitzen. Auch Bürgermeister Wolfgang Hermann verweist mit einer Anekdote über sich und seine dreijährige Tochter auf die Wirkung der sprachlichen Kapriolen auf engstem literarischem Raum.

Worauf sich alle beziehen, wird deutlich in der Lesung der Preisträgerin selbst. Fragmentierte und doch in sich geschlossene Texte wechseln sich ab mit Wortketten, in denen zusammengesetzte Begriffe aufblitzen, die so nur im Wortschatz von Nadia Budde zu finden sind. Auf eine Leinwand werden Buchillustratio-

nen projiziert, auf denen es nur so vor Borstentieren und struppigen Gesellen wimmelt. Elfen tauchen auf, die zu dick oder zu lang geraten sind, zu pickelig und breitnasig, die aber guter Dinge zu sein scheinen.

Kantig und schroff

Nadia Buddes Figuren und Texte mögen auf den allerersten Blick eine Spur zu kantig und schroff erscheinen. Das perfekt inszenierte Unperfekte und Widerborstige wird bei ihr aber zum Synonym für eine tiefe Empathie, die gerade auch die Existenz am Rande in das Herz zu schließen vermag. Die Sprache der Bilder und Worte dient nicht einfach nur

der Informationsvermittlung. Sie bezieht Position, stellt der Sterilität unserer Wohlfühlgesellschaft ein leidenschaftlich formuliertes Bekenntnis entgegen, das gerade auch denen Würde verleiht, die normalerweise durch das Raster fallen. In ihrer comichaften Welt werden die wichtigen Fragen von Kindern gestellt, manchmal auch die von Erwachsenen.

Unter der rauhen Oberfläche wird eine Empfindsamkeit sichtbar, die zu sensibilisieren vermag und Sympathien weckt, ganz nebenbei aber vor allem auch richtig Spaß macht und längst nicht nur die kindlichen Adressaten ihrer Geschichten und Bilder einzufangen vermag.